



Maria Bergmann vor der Heinrich Hünecke Sporthalle der Akademie des Sports Niedersachsen. Foto: LSB

„Führung fit für Frauen machen“

In der Serie „Führungsfrauen im Sport“ stellt das LSB-Magazin in loser Folge Frauen vor, die engagiert mitgestalten, vorantreiben und umsetzen, und die schildern, wie sie Privatleben und Ehrenamt vereinbaren sowie Personalentwicklung verstehen.

In dieser Ausgabe: Maria Bergmann, Vizepräsidentin des LandesSportBundes Niedersachsen und Vorsitzende des KSB Hameln-Pyrmont.

Name: Maria Bergmann

Alter: 62 Jahre

Aktuelle Funktionen:

Vorsitzende KSB Hameln-Pyrmont und Vizepräsidentin des LandesSportBundes Niedersachsen

Beruf: Studiendirektorin

Ehrenamtlich tätig im Sport seit: 1976

Sportart/Verein: TuS Bersenbrück (DLRG-Schwimmen), Bersenbrücker-Leichtathletik-Kreis (BLK), TC Hameln (Volleyball)

Kinder/Familie: verheiratet-2 Kinder

Über welche Vorbilder sind Sie zum Sport gekommen?

Ich bin über das Schwimmen im heimischen Schwimmbad vom Trainer des damaligen Schwimmvereins zum regelmäßigen Sport gekommen. Außerdem hat mich parallel zum Schwimmen meine ehemalige Sportlehrerin, deutsche Meisterin im

Diskuswurf, zur Leichtathletik gebracht. Meine Leidenschaft für den Sport setzte sich dann im Sportstudium fort.

Was hat Ihnen den Weg für eine Führungsposition geebnet?

Über das Sportstudium bin ich in eine Referententätigkeit zu trainingswissenschaftlichen Fragen in der verbandlichen Jugendarbeit gekommen. Über diesen Weg habe ich auch Interesse an politischen Themen der Jugendarbeit entwickelt, so dass ich nach drei Jahren meine erste Vorstandsfunktion in der DLRG-Jugend aufgenommen habe.

Welche strukturellen Veränderungen sind nötig, damit mehr Frauen in ein Ehrenamt bzw. in Führungspositionen gehen?

Ich glaube, dass viele Frauen die Doppelbe-

lastung von familiären Verpflichtungen und beruflichen Belastungen mit einem Ehrenamt stärker tragen als die Männer, da die Frauen auch heute noch den Hauptanteil der Erziehungs- und Hausarbeit übernehmen. Es bedarf ergänzender Betreuungsangebote für Frauen mit Kindern.

Frauen müssten persönlich angesprochen und ermuntert werden. Es bedarf der Unterstützung und Anerkennung durch die Männer, um Freiräume für Ehrenämter zu erhalten.

Außerdem trauen sich Frauen oft die Ausfüllung einer Funktionstätigkeit nicht zu. Deshalb wäre es notwendig, Frauen zu qualifizieren.

Wenn aber Frauen selbst Ambitionen haben, ein Ehrenamt zu übernehmen, dann ist es wichtig, für sich selbst zu werben, sich Verbündete zu suchen und zu netzwerken. Das vernachlässigen Frauen immer noch.



Beim symbolischen Anstoß auf dem neuen Kustrasen des FC Preussen Hameln 07 v. l.: Wolfram Wittkopp, Maria Bergmann und Claudio Griese. Foto: Dewezet Hameln



KSB-Vorsitzende Maria Bergmann ehrt Hans-Dieter Strueber. Foto: privat

Wie passen für Sie Karriere und Ehrenamt im Sport unter einen Hut?

Basis für diese Konstellation ist eine hohe Motivation, Belastbarkeit, ein hohes Engagement und ein gutes Zeitmanagement. Aus meiner Sicht muss man Synergieeffekte aus den unterschiedlichsten Betätigungsfeldern nutzen um den Gesamtanforderungen gerecht zu werden.

Welche Erwartungen haben Sie aktuell an sich in Ihrer Funktion als Ehrenamtliche?

Da ist zu unterscheiden zwischen meiner Tätigkeit als KSB-Vorsitzende und als Vizepräsidentin des Landessportbundes. In der Funktion der KSB-Vorsitzenden sehe ich mich eher als Motor für das operative praktische Geschäft. Im Landes Sport Bund ist meine Aufgabe, die in der Praxis erworbenen Erfahrungen in strategische Überlegungen und Zielsetzungen für die Weiterentwicklung des Sports in Niedersachsen einfließen zu lassen und gemeinsam mit den anderen Präsidiumsmitgliedern in die Öffentlichkeit zu tragen.

Welche Erwartungen gibt es Ihrer Meinung nach heute an Frauen in Führungspositionen?

Mein persönlicher Eindruck ist, dass gefühlt an Frauen höhere Erwartungen und Ansprüche gestellt werden als an Männer in vergleichbaren Positionen.

Führen Frauen anderes als Männer? Wenn ja, wo ist der Unterschied?

Frauen sind meines Erachtens flexibler, organisierter und diplomatischer. Sie werden nicht wie Männer als machtbewusst, selbstsicher und durchsetzungsstark wahrgenommen. Frauen haben in der Regel eine höhere Bereitschaft zuzuhören und auf andere Menschen und deren Bedürfnisse bzw. Interessen einzugehen.

Was sind die Herausforderungen in der Gleichstellungsarbeit?

Man hat heutzutage in der Gesellschaft festgestellt, dass Frauen ebensogut wie Männer Verantwortung übernehmen können. Die Stärken der Frauen habe ich ja schon oben ausgeführt. Für mich wäre es wünschenswert, wenn Funktionsämter paritätisch sowohl mit Männern bzw. Frauen besetzt würden, um die gesellschaftliche Realität in der Interessensvertretung spiegeln zu können. Ein Gegeneinander der Geschlechter ist immer kontraproduktiv.

Muss man wirklich (nur) die Frauen motivieren?

Ich bin der Ansicht, dass es aufgrund der hohen Belastung im beruflichen Bereich heutzutage eher schwierig ist, Menschen aller Geschlechter für ehrenamtliche Tätigkeiten zu gewinnen. Es ist daher wichtig, eine höhere Wert-

schätzung für Ehrenamtlichkeit in der Gesellschaft zu erreichen. Außerdem müsste stärker verdeutlicht werden, dass die durch eine ehrenamtlichen Tätigkeit erworbenen Kompetenzen grundsätzlich auch für eine private und berufliche Tätigkeit von Nutzen sind.

Muss der Sport den Bedürfnissen der Frauen entgegen kommen?

Sportangebote müssen grundsätzlich adressatengerecht sein. Sie müssen sich zeitlich an die beruflichen sowie familiären Gegebenheiten anpassen.

Hinweis

In der Reihe erschienen sind bereits Portraits von:

Monika Wiemken (KSB Ammerland)

Martha Wolfstädter (KSB Peine)

Antonia Wellmann (Vizepräsidentin Niedersächsischer Turner-Bund)

Sabrina Rathing (Handicap Kickers Hannover)

Mira Pape (Vorstand Sportjugend Niedersachsen)

Die Artikel lesen Sie online auf:

www.lsb-niedersachsen.de im Bereich Presse/Serie „Führung fit für Frauen machen“